

ULRICH BARTH

Kritischer
Religionsdiskurs

Mohr Siebeck

Ulrich Barth
Kritischer Religionsdiskurs



Ulrich Barth

Kritischer Religionsdiskurs

Mohr Siebeck

ULRICH BARTH, geboren 1945 in Karlsruhe; 1965 Abitur, im Anschluß daran Wehrdienst bei der Marine; ab 1966 Studium der evangelischen Kirchenmusik und Theologie in Karlsruhe, Heidelberg und Göttingen; 1970 Erstes Theologisches Examen (Badische Landeskirche), danach Studium der Philosophie in Göttingen und Arbeit an der Dissertation; 1980–82 DFG-Mitarbeiter an der Schleiermacher-Forschungsstelle Kiel; 1982 Theologische Promotion (»Christentum und Selbstbewußtsein bei Schleiermacher«) in Göttingen; 1982–90 wissenschaftliche Assistentur in München und Mainz; 1990 Habilitation (»Die Christologie Emanuel Hirschs«) in Göttingen, anschließend Privatdozentur; 1992–93 Gastprofessur in Hamburg; 1993 Berufung auf den Lehrstuhl für Dogmatik und Religionsphilosophie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; 2010 Emeritierung; ab 2011 Seniorprofessor an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin; seit Ende der 70er Jahre nebenberuflich Kantor (bis 2005) und Organist an St. Albani in Göttingen.

ISBN 978-3-16-153118-7 / eISBN 978-3-16-162412-4 unveränderte eBook-Ausgabe 2023

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen aus der Stempel Garamond gesetzt und von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Konrad Cramer (1933–2013)
dem Systematiker aus Leidenschaft
in dankbarer Erinnerung

Vorwort

*L'homme est né
pour penser de lui-même*
Diderot

Vorliegender Band setzt die Reihe meiner bisherigen Studien, »Religion in der Moderne« (2003), »Aufgeklärter Protestantismus« (2004), »Gott als Projekt der Vernunft« (2005) fort und vertieft die dort entfaltenen Perspektiven. Klassische Entwürfe von Luther bis Tillich, Kant bis Habermas – und insbesondere Schleiermachers epochale Weichenstellungen – werden hinsichtlich ihrer Tragweite für den religionstheoretischen Diskurs der Gegenwart analysiert. Inhaltliche Bezugspunkte sind Begriffe wie Seele und Subjekt, Geist und Gewissen, Vernunft und Gefühl, aber auch Themen wie Kirche und Gesellschaft, Protestantismus und Moderne, Theologie und Religionswissenschaft. Entsprechend weit ist das gedankliche Spektrum ihrer Erörterung. Die konzeptionelle Klammer des Ganzen bildet der Religionsbegriff, nämlich Religion als Grundform humaner Sinnbildung und Deutungskultur.

Sämtliche Beiträge sind in methodischer Hinsicht dem verpflichtet, was man gemeinhin als »Problemgeschichte« bezeichnet. Darum sind sie nicht eigentlich dogmatisch gestrickt, sondern sollen dieser schwierigen Disziplin vielmehr zu problemgeschichtlicher Tiefenschärfe verhelfen. Dogmatik lebt ja nicht nur von der immanenten Logik der in ihr dargebotenen Aussagenketten, sondern zugleich von der inhaltlichen Plausibilität der jeweils berührten Erörterungsgegenstände und Theoriehorizonte. Deren oftmals vergessenen Hintergründe in die Gegenwart einzuholen und kritisch-konstruktiv fruchtbar zu machen, ist unerlässlich – wenn man nicht in die fatale Situation geraten will, entweder das Rad immer wieder neu erfinden zu müssen oder an altbekannten Aporien zu scheitern. Der einzig gangbare Weg einer solchen Klärung ist die Theologiegeschichte (im weitesten Sinne des Worts). Sie hat seit ihrem Entstehen in der Aufklärung eine klar umrissene Aufgabenstellung: Wann, in welchen Zusammenhängen und von wem wurde ein Gedanke erstmals formuliert und – das ist das Wichtigste – mit welchen Argumenten begründet? Erst von hier aus werden dann auch seine rezeptionsgeschichtlichen Umbildungen oder Erweiterungen in ihrer Verschiedenheit erkennbar. Insofern hat die Kontingenz des Innovativen

unmittelbar hermeneutische Konsequenzen. Jene spezifische Aufgabe kann der Theologiegeschichte auch durch keine andere Art historischer Betrachtung oder historiographischer Darstellung (Institutionengeschichte, Sozialgeschichte, Mentalitätsgeschichte etc.) abgenommen werden, womit deren sekundäre Relevanz keinesfalls in Abrede gestellt werden soll. Aber auf den ersten Blick als Bereicherung anmutende Methodenvielfalt kann im Hinblick auf das je Eigene auch zu Entdifferenzierung führen. Die Stärke problemgeschichtlicher Arbeit scheint mir in einem Dreifachen zu liegen: Es werden nicht nur fertige Lösungen präsentiert, sondern auch offene Fragen und unerledigte Denkanstöße verfolgt. Vergangenes wird nicht nur als solches thematisch, sondern zugleich als das, was uns heute noch zu denken gibt. Das eigene intellektuelle Bemühen entkommt seinem urwüchsigen Narzissmus, indem es sich einem größeren Allgemeinen eingeordnet und ihm gegenüber rechenschaftspflichtig weiß. Historische und begriffliche Arbeit sind in einzigartiger Weise miteinander verbunden. Mit einem Wort: Es geht um Theologiegeschichte in systematischer Absicht.

Beim Zustandekommen dieses Buches haben mehrere Personen tatkräftig mitgewirkt. Herr Dr. Henning Ziebritzki vom Verlag Mohr Siebeck (Tübingen) gab den Impuls, meine Vorträge und Abhandlungen der letzten Jahre für einen weiteren Sammelband vorzubereiten, und hat auch seine verlegerische Umsetzung betreut. Frau Dr. theol. Marianne Schröter und Herr Dipl. theol. Constantin Paul, mein engvertrautes Hallenser Mitarbeitersteam, stellten das vorhandene Material zusammen und unterzogen es erneut einer gründlichen Durchsicht. Sie bewerkstelligten darüberhinaus das zeitraubende Geschäft der Registeranfertigung. Hier und da habe ich – nicht zuletzt auf ihren kundigen Rat hin – die einzelnen Beiträge gestrafft, stilistisch überarbeitet oder inhaltlich ergänzt. Herr stud. theol. Christian Rebert (Halle) und Herr stud. theol. Karl Tetzlaff (Berlin) gingen bei den technischen Verrichtungen hilfreich zur Hand. Die orthographische Abschlußkorrektur besorgte Herr OStR a.D. Uwe Friedrich (Göttingen). Ihnen allen sei auch an dieser Stelle nochmals von Herzen gedankt.

Inhaltsverzeichnis

Sichtbare und unsichtbare Kirche. Die Tragweite von Luthers ekklesiologischem Ansatz	1
Theologischer und philosophischer Gewissensbegriff. Variationen eines lutherschen Grundgedankens: Wolff, Kant, Fichte	52
Religion in der europäischen Aufklärung. England, Frankreich, Deutschland	77
Das Verstehen von Geschichte. Voraussetzungen von Semlers Hermeneutikkonzeption	97
Das neuzeitliche Schicksal der Seele. Von der Substanzmetaphysik zur Erlebnispsychologie	119
Religionsphilosophie aus Sicht der Kommunikationssoziologie. Anmerkungen zu Habermas' Kant-Lektüre	138
Subjektivität und Gottesgedanke. Ein Gespräch mit Dieter Henrich	159
Bewußtsein und Geist. Überlegungen zu Hegels frühem Hauptwerk	191
Annäherungen an das Böse. Naturphilosophische Aspekte von Schellings Freiheitsschrift ...	205
Was heißt »Anschauung des Universums«? Spinozanische Hintergründe von Schleiermachers Jugendschrift	222
Christologie und spekulative Theologie. Schleiermacher und Schelling	245
Wissenschaftstheorie der Theologie. Ein Durchgang durch Schleiermachers Enzyklopädie	263
Theologie und Systemgedanke. Schleiermacher und der Aufstieg eines epochalen Methoden- begriffs	279

Subjektphilosophie, Kulturtheorie und Religionswissenschaft. Kritische Anfragen an Schleiermachers Theologieprogramm	293
Evangelienhermeneutik als Prolegomena zur Christologie. Schleiermacher, Luther und die neuere Historik	321
Psychologie der Religion. Zugänge zu Rudolf Ottos klassischem Entwurf	352
Die Ambivalenz des reformatorischen Erbes. Luther-Deutungen des Theologischen Historismus um 1900 . . .	375
Reformatorische Theologie und transzendentaler Idealismus. Emanuel Hirschs Fichte-Deutung	387
Protestantismusverständnis und Kulturtheorie. Kontinuität und Wandel im Werk Tillichs	408
Religion und Sinn. Betrachtungen zum frühen Tillich	431
Vernunft der Religion. Das Erbe der Aufklärung	452
<i>Beigabe</i>	
Musik und Religion	469
Veröffentlichungsnachweise	473
Namensregister	477

Sichtbare und unsichtbare Kirche

Die Tragweite von Luthers ekklesiologischem Ansatz

In seiner 1832 erstmals erschienenen Symbolik, die den Gegensatz von Katholizismus und Protestantismus zum vorrangigen Thema hat, formuliert Johann Adam Möhler: »Die Katholiken lehren: die sichtbare Kirche ist zuerst, dann kömmt die unsichtbare: jene bildet erst diese. Die Lutheraner sagen dagegen umgekehrt: aus der unsichtbaren geht die sichtbare Kirche hervor, und jene ist der Grund von dieser«.¹ Infolge der nach Möhlers Auffassung allein in der sichtbaren Kirche gegebenen Offenbarungswahrheit kann die unsichtbare Kirche, die durch die Aufnahme jener Wahrheit seitens der Glieder der sichtbaren gebildet wird, niemals höher als letztere stehen, wie die Protestanten vorgeben. Möhler fügt hinzu: »In diesem scheinbar höchst unbedeutenden Gegensatze ist eine ungeheure Differenz ausgesprochen«.² Vorausgegangen war eine kritische Betrachtung von Luthers ekklesiologischen Hauptschriften, der Bemerkungen zu Melanchthon, Zwingli und schließlich Calvin folgen.

Was Möhler noch als genuinen Ausdruck protestantischer Grundüberzeugung voraussetzte, hat in der Folgezeit keineswegs jene fraglose Stellung behauptet. Daß Luthers Unterscheidung von sichtbarer und unsichtbarer Kirche die Spitzenbestimmung seiner Ekklesiologie darstellt, gilt heute nicht mehr als selbstverständlich. Sogar lutherische oder Luther nahestehende Theologen machen gerade an diesem Punkt aus ihrer Distanz keinen Hehl und nehmen damit schon im 19. Jahrhundert sich abzeichnende Tendenzen auf.

I

Der renommierte Lutherforscher Gerhard Ebeling behandelt als Systematiker jene Distinktion nur am Rande und läßt deren Stellenwert zurücktreten zugunsten einer von ihm als wesentlicher erachteten »ekklesiologischen

¹ J. A. Möhler: Symbolik oder Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnißschriften, Mainz/Wien 1843, 419.

² Ebd.

Fundamentalunterscheidung, nämlich der zwischen Kirche als Faktum und dem, was sie zur Kirche macht: Jesus Christus. Im Hintergrund steht nicht zuletzt die Sorge, ins Fahrwasser einer Denkweise zu geraten, die sich exemplarisch mit dem Namen Rudolf Sohms verbindet, für den unter Berufung auf Luther die pneumatische und die institutionelle Seite der Kirche einen unüberwindlichen Gegensatz bildeten.³ Ebelings Umschiffung jener Bestimmung ist um so verwunderlicher, als er durchaus von ihrer engen Verbindung zu Luthers *Theologia crucis* weiß.⁴ Der Leipziger Lutheraner Ulrich Kühn vermeidet den Begriff der Unsichtbarkeit, weil er ihm allzusehr nach »Idealismus« schmeckt. Seiner Meinung nach ist die verborgene Kirche – wohlbemerkt »als eine solche« – keineswegs im strikten Sinne unsichtbar, sondern umgekehrt »in bestimmter Hinsicht durchaus für jedermann sichtbar«.⁵ Für den Dogmatiker Wilfried Härle ist bei Luther eine »Zurückhaltung« gegenüber dem Begriff der unsichtbaren Kirche »implizit erkennbar«. Das Verborgenenmoment der Kirche reduziert er darum auf die der leiblichen Gemeinschaft zuteilwerdende »Beglaubigung durch den Heiligen Geist«. Beide Bestimmungen bilden sonach »nur zwei Aspekte an der einen komplexen Realität«. Härle fügt erläuternd hinzu: »Wir nehmen damit die Terminologie von ›Lumen gentium‹, Art. 8, auf«.⁶ Der Münchener Theologe Gunter Wenz bekundet eine ähnliche Reserve gegenüber der infrage stehenden Unterscheidung. Sie resultiert daraus, daß er sich statt an Luther eher an den lutherischen Bekenntnisschriften orientiert, insbesondere Melancthons *Confessio Augustana* und *Apologie*, weil diese sich im Hinblick auf konfessionelle Auseinandersetzungen als etwas geschmeidiger erweisen.⁷ Auch in Michael Beintkers Lexikonartikel zum Stichwort ›Ekklesiologie‹ sucht man nach der Unterscheidung von sichtbarer und unsichtbarer Kirche vergebens. Stattdessen fungieren protestantismusunspezifische Begriffe wie »Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität« als Richtpunkte.⁸

Korrekturen an Luthers ekklesiologischem Grundkonzept sind – wie erwähnt – bereits im 19. Jahrhundert zu beobachten. Sie weisen allerdings

³ G. Ebeling: *Dogmatik des christlichen Glaubens*, Bd. 3, Berlin ²1986, 354–358; hier 357; vgl. 29.

⁴ Vgl. G. Ebeling: *Luther. Einführung in sein Denken*, Tübingen 1964, 115. 274.

⁵ U. Kühn: *Kirche*, Gütersloh ²1990, 25. 93. Das S. 25 Anm. 20 angeführte Lutherzitat aus WA 39II 149 Z. 22 ist aus dem dortigen Kontext gerissen und darum als Beleg unbrauchbar.

⁶ W. Härle: Artikel ›Kirche VII. Dogmatisch‹, in: *TRE* Bd. 18 (1989), 277–317, 287 f. 309; vgl. auch W. Härle: *Dogmatik*, Berlin/New York ²2000, 570–576.

⁷ Vgl. G. Wenz: *Kirche. Perspektiven reformatorischer Ekklesiologie in ökumenischer Absicht*, Göttingen 2005, 65–67. 148 f. 204 f.

⁸ Vgl. *RGG*⁴ Bd. 2 (1999), 1183.

in ganz unterschiedliche Richtungen und greifen – anders als die gerade referierten Positionen – programmatisch wesentlich weiter aus. Der um die Mitte des Jahrhunderts erstarkende lutherische Konfessionalismus bediente sich des Merkmals der Unsichtbarkeit, um sowohl die religiöse Geschlossenheit wie die kulturelle, gesellschaftliche und politische Stellung der sichtbaren Kirche zu stärken. Die Volkskirche wird zur Heilsanstalt und als solche zum Fundament des christlichen Obrigkeitsstaates. Amt, Lehre, Bekenntnis, Kirchenzucht, Institution und Kirchenrecht bekommen gleichsam Ewigkeitswert.⁹ Seine begrifflich differenzierteste Durchführung erlangte dieses Restaurationskonzept bei dem Juristen Friedrich Julius Stahl. Die hier geltend gemachten Näherbestimmungen sind von dem Ziel geleitet, einen Mittelweg zwischen dem kollegialistischen Kirchenrechtsideal der Aufklärung und dem sakramentalen Identifikationsmodell der römischen Kirche zu finden. In diesem Sinne bekräftigt er für die innere Glaubensbindung des Einzelsubjekts »die höhere Dignität der unsichtbaren Kirche vor der Institution«, fügt aber sogleich hinzu, daß ihrer heilsgeschichtlichen Funktion nach beide Größen »gleichursprünglich von Gott« stammen, so daß »auch die sichtbare Kirche Werk und Stiftung Gottes« ist. Glaubensgewißheit ist kein Rechtfertigungsgrund für Kirchenkritik: »die Institution ist so ursprünglich und uranfänglich, ist so gottgestiftet, als das Glaubensreich«. Insgesamt sind die subjektiv-spirituellen Gegengewichte gegen »Amt und Regiment« bewußt klein gehalten, um den höheren Zweck der Eindämmung fortschreitender Entchristlichung von Staat und Gesellschaft nicht zu gefährden.¹⁰ Angesichts der Forciertheit von Stahls ekklesiologischer und kirchenpolitischer Option überrascht es, daß Richard Rothe, einer der bedeutendsten Gegner des konfessionalistischen Lagers, von der Unterscheidung zwischen sichtbarer und unsichtbarer Kirche keinerlei Gebrauch machte. Sie paßte offenbar nicht in die eigene geschichtsspekulative Gesamtsicht und widersprach auch deren Leittheorem, dem positiv gefaßten Begriff der Säkularisierung als Sprengung der kirchlichen Form des Christentums.¹¹

⁹ Vgl. Em. Hirsch: Geschichte der neuern evangelischen Theologie, Bd. 5, Gütersloh 1964, 170–210.

¹⁰ F. J. Stahl: Die Kirchenverfassung nach Lehre und Recht der Protestanten, Erlangen 1862, 53–66; hier 55. 58. 60. 64; vgl. auch ders.: Die lutherische Kirche und die Union. Eine wissenschaftliche Erörterung der Zeitfrage, Berlin 1860, 285–287; vgl. W.-D. Marsch: Institution im Übergang, Göttingen 1970, 43–51; V. Dreshen: Neuzeitliche Konstitutionsbedingungen der Praktischen Theologie, Gütersloh 1988, I, 230–240; II, 204–210.

¹¹ Vgl. H.-J. Birkner: Spekulation und Heilsgeschichte. Die Geschichtsauffassung Richard Rothes, München 1959; F. Wagner: Theologische Universalintegration. Richard Rothe (1799–1867), in: F. W. Graf (Hg.): Profile des neuzeitlichen Protestantismus, Bd. 1, Gütersloh 1990, 265–286.

Einigermaßen schwierig liegen die Dinge bei Schleiermacher. Seiner Auffassung nach gehört jene Unterscheidung unbedingt zum Begriff der Kirche, darf allerdings nicht in einem mystifizierenden Sinne genommen werden. Ihr genereller »geschichtlicher Charakter« prägt vielmehr auch das Moment der Unsichtbarkeit. Die vorrangigen Gründe für diese Akzentuierung liegen allerdings keineswegs in Schleiermachers »konsequent subjektivitätstheoretisch[er]« Denkweise, auch nicht in seiner ekklesiologisch ausformulierten »Differenzierung im Weltverständnis« als solcher,¹² sondern in deren Rückbezug auf einen weiteren, seinerseits noch vorgängigen, religiös gleichsam neutralen Weltbegriff. Wir erinnern uns: Schleiermacher kennt drei Formen dogmatischer Sätze: Aussagen über innere Gemütszustände, göttliche Eigenschaften und Beschaffenheiten der Welt; erstere bilden die Grundform, die beiden andern haben sekundären Status (CG² § 30). Die Ekklesiologie als ganze (§§ 113–163) trägt die Überschrift: »Von der Beschaffenheit der Welt bezüglich auf die Erlösung«. ¹³ Das besagt: Während die Christologie sich in Sätzen der Grundform ausspricht, fallen die Bestimmungen der Ekklesiologie unter die zweite Gattung der abgeleiteten Formen dogmatischer Sätze. Alle Beschreibungen der Kirche sind methodisch betrachtet Aussagen über die ›Welt‹, letztere zunächst noch ganz unspezifisch genommen. Der welthaft-geschichtliche Charakter aller Merkmale der Kirche ist somit bereits durch die methodische Anlage der *Glaubenslehre* gegeben. Hinzu kommt Schleiermachers eigentümliche Fassung der Gnadenlehre (CG² § 87): Jesus von Nazareth wurde in der Weise zum Erlöser, daß er ein neues »Gesamtleben« stiftete, zu dem die gesamte Menschheit berufen ist und durch dessen Aneignung jeder zum Christen wird. Da jenes Gesamtleben sich aber geschichtlich fortpflanzt, kann es in der bestehenden Welt nur so Realität werden, daß es dem alten »Gesamtleben der Sünde« entgegenwirkt, das bis ans Ende aller Tage nicht aufhört zu existieren und darum den Geist des ersteren affiziert und mitbestimmt. Damit gewinnt der Begriff ›Welt‹ einen ganz andern, nämlich theologischen Sinn. Er steht nun für all das, was noch unter der Sünde gefangen liegt. Es ist genau dieser Konflikt, dem das traditionelle ekklesiologische Begriffspaar sachlich zugeordnet wird. »Die unsichtbare Kirche ist also die Gesamtheit aller Wirkungen des Geistes in ihrem Zusammenhang; dieselben aber in ihrem Zusammenhang mit den in keinem einzelnen von dem göttlichen

¹² D. Schlenke: ›Geist und Gemeinschaft‹. Die systematische Bedeutung der Pneumatologie für Friedrich Schleiermachers Theorie der christlichen Frömmigkeit, Berlin/New York 1999, 392 f.

¹³ F.D.E. Schleiermacher: Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt, zweite Auflage (1830/31), hg. v. R. Schäfer, Kritische Gesamtausgabe [= KGA] I/13, 2 Bde., Berlin/New York 2003, Bd. 2, 229.

Geist ergriffenen Leben fehlenden Nachwirkungen aus dem Gesamtleben der allgemeinen Sündhaftigkeit constituieren die sichtbare Kirche.¹⁴ Mit dem reformatorischen Gegensatz von leiblich-irdischer und geistlich-verborgener Wirklichkeitsdimension hat Schleiermachers Differenzierung vom Ansatz her wenig gemein. Sie ist vielmehr ganz und gar innergeschichtlich gedacht.

Anhangsweise sei erwähnt, daß auch Karl Barth, der in Schleiermachers geschichtlicher Denkweise einen der Grundfehler seiner Theologie erblickte, gleichfalls davon Abstand nahm, jenen reformatorischen Gegensatz zu erneuern. Vielmehr gälte es, den Gedanken einer »unsichtbaren Gemeinschaft des Geistes« zu vermeiden, da er einem »ekkleziastischen Dokerismus« das Wort rede.¹⁵ Angesichts solcher Optionen muß es den Theologen beschämen, sich erst von einem Soziologen über den Wert der infrage stehenden Kategorie belehren lassen zu müssen. Für Georg Simmel war es gerade die im Begriff der »unsichtbaren Kirche« ausgedrückte »spiritualistische Sozialisierung«, die diesen Gedanken sozialphilosophisch wertvoll machte. Verbunden mit der Idee der Nächstenliebe sei er »der großartigste Versuch« eines Konzepts konkurrenzfreier sozialer Wechselwirkung.¹⁶

Es dürfte niemandem entgangen sein, daß bei unserem theologiegeschichtlichen Überblick der Name Albrecht Ritschls fehlte. Dies geschah keineswegs deshalb, weil seine Auffassung zur Sache unwichtig wäre. Für ihn war die wohlverstandene Behauptung der Unsichtbarkeit der Kirche vielmehr »eine unveräußerliche Frucht evangelisch-theologischer Erkenntniß und ein Schutz des kirchlichen Protestantismus, den man nicht aufgeben darf.«¹⁷ Wir klammerten ihn zunächst deswegen aus, weil seine Position einigermaßen kompliziert ist und darum genauerer Erörterung bedarf. Bevor wir uns Luther selbst zuwenden, sei etwas ausführlicher auf ihn eingegangen.

Ritschl ist bestrebt, der reformatorischen Anschauung möglichst nahe zu kommen, formt sie dabei aber nicht unwesentlich um. Die reformatorische Unterscheidung von sichtbarer und unsichtbarer Kirche gehörte für ihn schon früh zu den Zentrallehren des Protestantismus,¹⁸ wie überhaupt der

¹⁴ AaO., § 148.1; KGA I/13.2, 428. – Als Näherbestimmungen werden der sichtbaren Kirche Irrtumsfähigkeit und Gespaltenheit, der unsichtbaren indes Untrüglichkeit und Einheit zugeordnet (§ 149).

¹⁵ Vgl. K. Barth: Die Kirchliche Dogmatik, Zürich 1932 ff., KD IV/1, 728–734. 747, 729 f.; vgl. auch KD IV/3.2, 827 ff.

¹⁶ G. Simmel: Die Religion, Frankfurt a. M. ²1912, 73.

¹⁷ A. Ritschl: Ueber die Begriffe: sichtbare und unsichtbare Kirche, in: Ders.: Gesammelte Aufsätze, Freiburg i. Br./Leipzig 1893, 68–99, 95.

¹⁸ Der in Anm. 17 genannte Aufsatz erschien erstmals in: Theologische Studien und Kritiken 32 (1859), 189–226.

Kirchenbegriff seit den Anfängen seines Denkens einen der Schwerpunkte seiner Theologie bildete.¹⁹ Theologische Sacherörterung und historische Rückbesinnung stehen im Dienst einer doppelten, der Stoßrichtung nach in sich gegenläufigen Kritik: Sie gilt einerseits Schleiermacher, in dessen Protestantismusverständnis ihm eine Unterbelichtung des Faktors Kirche vorzuliegen schien, andererseits dem zeitgenössischen Neuluthertum, dessen Verrechtlichung und Politisierung des dogmatischen Kirchenbegriffs er für unreformatorisch hielt. Vor allem gegen letzteren wird die Unterscheidung von sichtbarer und unsichtbarer Kirche scharf herausgearbeitet. Auffallend ist zunächst die starke Betonung des apologetischen und polemischen Motivs bei Luther.²⁰ Nichts lag Ritschl ferner als eine Mystifizierung des Kirchenbegriffs. Das wird bereits deutlich, wo er noch innerhalb jenes Aufsatzes, aus dem die oben zitierte Äußerung stammt, selbst zur Entfaltung seines eigenen Kirchenbegriffs übergeht. Die später erschienenen Hauptwerke unterstreichen diesen Zug ein weiteres Mal. Das Moment der Unsichtbarkeit wird stark betont, aber nicht in der üblichen Weise verortet.

Ritschl unterscheidet zwei Formen religiöser Vergemeinschaftung. Die eine ist kultisch-religiöser, die andere ethisch-religiöser Art. Erstere bezeichnet er als Kirche. Sie ist notwendigerweise äußerlich wahrnehmbar, weil die Beteiligten hier ihren Glauben »darstellen« und deren Gemeinschaft durch gottesdienstliche Handlungen »in die sinnliche Erscheinung tritt«.²¹ Dieses empirische Moment verstärkt sich durch das Hinzutreten organisatorischer und rechtlicher Ordnungen, deren das gottesdienstliche Leben zu seiner äußeren Stabilisierung bedarf. Der Überschritt zur Rechtssphäre beginnt bereits mit der Zuweisung der Predigt an ein besonderes kirchliches Amt. Die zweite Vergemeinschaftungsform, die ethisch-religiöse, wird als Reich Gottes bezeichnet, also mit demselben Begriff, der zugleich deren Endzweck benennt. Hier zählt allein die intersubjektive Verbundenheit zu wechselseitiger Liebe. Sie überschreitet sämtliche kultischen und rechtlichen Sozialisationsformen und tendiert prinzipiell ins Unendliche. Sie verwirklicht sich teils sichtbar, teils unsichtbar. Sinnlich wahrnehmbar sind

¹⁹ Vgl. A. Ritschl: Die protestantische Lehre von der Kirche, in: *Monatsschrift für die evangelische Kirche der Rheinprovinz und Westphalens* (1851), 117–134; vgl. R. Schäfer: Ritschl. Grundlinien eines verschollenen Systems, Tübingen 1968, 112–150; sowie A. v. Scheliha: Protestantismus und Kirche. Albrecht Ritschls ekklesiologische Interpretation von Schleiermachers Wesensformel, in: Ders./M. Schröder (Hg.): *Das protestantische Prinzip. Historische und systematische Studien zum Protestantismusbegriff*, Stuttgart u. a. 1998, 77–101.

²⁰ Vgl. A. Ritschl: *Ueber die Begriffe: sichtbare und unsichtbare Kirche* [wie Anm. 17], 74. 77. 79 f.

²¹ Ders.: *Die christliche Lehre von der Rechtfertigung und Versöhnung*, Bd. 3, Berlin 31888, 271.

die konkreten gegenseitigen Handlungen. Dem äußeren Auge entzogen ist hingegen »der sie leitende Beweggrund der Liebe«. ²² Die Unsichtbarkeit des Reiches Gottes liegt somit ganz auf der Ebene der gemeinsamen inneren Willensmotivation. Jenes universalistisch ausgerichtete Liebesethos findet unter bestimmten soziokulturellen Bedingungen zwar partiell Eingang in die positiven Sphären des Rechts und der Politik – dies ist immer auch Ziel –, bleibt aber seinem Bestand nach von ihnen unabhängig.

Was das Verhältnis beider Vergemeinschaftungsformen anbelangt, sollen sich kultisch-religiöse und ethisch-religiöse zwar wechselseitig fördern, deshalb kommen sie aber noch lange nicht auf derselben Ebene zu stehen. Noch unangemessener aber wäre ihre Verwechslung mit kirchlichen Rechtsformen. Die flagrante Mißachtung beider Unterscheidungen sowohl im römischen Papsttum wie im deutschen Konfessionalismus lassen Ritschls ganze Empörung aufkommen. »Denn eine rechtlich verfaßte Kirche, sei sie katholisch oder lutherisch, ist nicht das Reich Gottes oder das Reich Christi, schon weil die Kirche überhaupt nicht das Reich Gottes ist. Die bedeutsamste Thätigkeit im Dienst der Kirche kann völlig werthlos sein für das Reich Gottes. Die Kirchlichkeit ist auch keine Tugend, welche irgendwie entschädigen könnte für die Abwesenheit von Gewissenhaftigkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit, Verträglichkeit.« ²³ Die auch in wechselseitiger Förderung fortbestehende Stufung von kultischer und ethischer Vergemeinschaftung ist insbesondere für den hier verhandelten Gesichtspunkt einschlägig. Denn sie hat zur Folge, daß im Gegensatz zur Sichtbarkeit des gottesdienstlichen Lebens »das Vorhandensein des Reiches Gottes innerhalb der christlichen Gemeinde stets unsichtbar« ist. ²⁴ Ritschl ist der Überzeugung, mit der Reservierung des Prädikats »unsichtbar« für das Reich Gottes – im Gegensatz zu allem Kultgeschehen – der ursprünglichen Verkündigung Jesu näher zu sein als die dogmatisch übliche Etablierung von »sichtbar/unsichtbar« innerhalb des Kirchenbegriffs.

Gleichwohl ergeben sich Rückfragen, und zwar nicht erst, wenn Luthers Ansatz ins Spiel gebracht wird, sondern schon dann, wenn man Ritschls eigene Konstruktion näher beleuchtet. Als begrifflicher Beziehungsgrund der Unterscheidung von kultischer und ethischer Vereinigung innerhalb des Christentums wird die Gemeinschaft der »an Christus Glaubenden« genannt. Jene beiden Näherbestimmungen – so wird gesagt – haben »das-selbe Subject« zur Voraussetzung, nämlich »die durch Christus gesammelte Gemeinde«. Ritschl betont sodann, daß die »Verbindung der Gläubigen mit

²² Ders.: Unterricht in der christlichen Religion, ND der 1. Aufl. v. 1875, hg. v. G. Ruhbach, Gütersloh 1966, 17 (§ 9).

²³ Ders.: Christliche Lehre [wie Anm. 21], 275.

²⁴ Ders.: Unterricht [wie Anm. 22], 17 (§ 9).

Christus« nach reformatorischer Auffassung streng »geistigen, innerlichen« Charakter besitze.²⁵ Er selbst teilt diese Überzeugung. Wir hätten damit eine Form der Verbundenheit, die dem Auseinandertreten in kultische und ethische Vergemeinschaftung noch vorausliegt. Es ist kaum nachvollziehbar, warum dieses ursprüngliche Band weniger verborgen sein sollte als jene Gemeinsamkeit der Liebesmotivation, die für das Reich-Gottes-Ethos beansprucht wird. Auch aus Ritschls geist- und religionsphilosophischen Prämissen gibt es keinerlei Gründe,²⁶ die es rechtfertigen könnten, der Gemeinschaft im Christusbezug als solcher das Merkmal der Unsichtbarkeit vorzuenthalten. Die Intention von Ritschls Zurückhaltung ist bekannt: Er wollte angesichts mystisch-spiritualistischer Traditionen im neueren Protestantismus keinerlei Tendenzen Vorschub leisten, die der ethischen Bedeutung des Reich-Gottes-Glaubens in irgendeiner Weise Abbruch tun. Aber das genauere Durchdenken des sowohl für die ethisch-religiöse wie für die kultisch-religiöse Seite am Christentum beanspruchten religiösen Christusbezugs macht hier eine Korrektur erforderlich.²⁷ Das würde zugleich bedeuten, daß die von Ritschl zur Klärung des Kirchenbegriffs eingeführte und unermüdlich wiederholte Dreidimensionalität (dogmatisch, ethisch, rechtlich) tatsächlich auf vier Aspekte hinausführt, nämlich Christentum als Glaubensgemeinschaft, Ethosgemeinschaft, Kultgemeinschaft und Rechtsgemeinschaft.²⁸ Das Merkmal der Unsichtbarkeit kommt sowohl der ersten wie der zweiten Form zu, sofern beide ihrem Typus nach Modi transzendenter Vergemeinschaftung darstellen, das eine Mal nach der Seite der religiösen Konstitution der beteiligten Subjekte durch die gemeinsame innere Christusbezogenheit, das andere Mal nach der Seite der ethischen Konstitution ihrer inneren Willensbestimmtheit und gemeinsamen Zweckorientierung. Ritschl darf jedenfalls als derjenige Theologe gelten, der Luthers Unterscheidung von sichtbarer und unsichtbarer Kirche unter den veränderten Bedingungen des 19. Jahrhunderts am entschlossensten zur Geltung zu bringen suchte. Auf seine dogmatischen Näherbestimmungen – einschließlich einiger dabei unterlaufener Ungenauigkeiten – wird an gegebener Stelle einzugehen sein.

²⁵ Ders.: *Christliche Lehre* [wie Anm. 21], 271. 274f.

²⁶ Vgl. M. Neugebauer: *Lotze und Ritschl. Reich-Gottes-Theologie zwischen nachidealistischer Philosophie und neuzeitlichem Positivismus*, Frankfurt a. M. 2002.

²⁷ Vgl. auch D. Korsch: *Glaubensgewißheit und Selbstbewußtsein. Vier systematische Variationen über Gesetz und Evangelium*, Tübingen 1989, 8–13. 55 f. 60 f.

²⁸ Vgl. U. Barth: *Das gebrochene Verhältnis zur Reformation. Bemerkungen zur Luther-Deutung Albrecht Ritschls*, in: Ders.: *Aufgeklärter Protestantismus*, Tübingen 2004, 125–146.

II

Bei nahezu allen Themen der Theologie Luthers zeigt sich, daß die Berücksichtigung bisher vorgetragener Interpretationsalternativen fast ebenso wichtig ist wie die Durchdringung des einschlägigen Quellenmaterials. Nun ist aber gerade im Falle des Kirchenbegriffs die Anzahl der in den letzten 150 Jahren erschienenen Beiträge – seit es eine Lutherforschung im eigentlichen Sinne gibt – derart immens, daß es kaum möglich ist, innerhalb des hier zur Verfügung stehenden Rahmens eine auch nur annähernd repräsentative Übersicht über die Vielfalt der Sichtweisen zu geben. Selbst wenn man nur diejenigen Publikationen heranzieht, die sich direkt mit der infrage stehenden Unterscheidung befassen, ist die Bandbreite immer noch erheblich, so daß ein Abschreiten der Forschungsgeschichte von vornherein ausscheidet. Wir werden im Folgenden darum einen andern Weg einschlagen: Es sollen nur einige ausgewählte Fragen aufgegriffen werden, vornehmlich solche, die in der neueren Debatte eine herausragende Rolle spielen.

Da wäre zuvörderst die These zu diskutieren, Luthers Unterscheidung von sichtbarer und unsichtbarer Kirche bzw. seine Lehre vom unsichtbaren Wesen der Kirche sei vor allem auf seine »Anfangszeit« beschränkt.²⁹ Hält man sich an die einschlägigen Texte,³⁰ dann verwundert solche werkbiographische Einordnung. Unter dem frühen Luther wird im Allgemeinen sein Leben als Mönch, Priester, Student und Magister verstanden, also die Jahre 1505 bis 1512.³¹ Bezieht man die Anfänge auf die ersten Jahre der Wittenberger Lehrtätigkeit vor den beiden werkbiographischen Umbrüchen, dann reicht die Frühzeit bis zum Jahr 1514 (Entdeckung des paulinischen Sinns von ›Gerechtigkeit Gottes‹) bzw. Winter 1517/18 (Neufassung und Neugewichtung des Glaubensbegriffs). Diejenigen Texte, die üblicherweise als Niederschlag seines neuerrungenen Kirchenbegriffs gelten, fallen jedoch sämtlich in die Zeit danach, also jenen Lebensabschnitt, in dem sich Luther – wie die berühmten Programmschriften dokumentieren – auf der Höhe seines reformatorischen Wirkens befand. Es handelt sich vor allem um die drei Schriften gegen Augustin von Alvelde (Juni 1520)³², Hieronymus

²⁹ W. Pannenberg: Systematische Theologie, Bd. 3, Göttingen 1993, 125.

³⁰ Aus Gründen der Lesefreundlichkeit werden Luthers Texte hier in deutscher Übersetzung bzw. Übertragung wiedergegeben, und zwar nach der revidierten Walchschen Ausgabe (= W²). Alle Belege sind mit der Weimarer (= WA) oder Bonner Ausgabe (= BoA) verglichen und, wo nötig, danach korrigiert.

³¹ Vgl. R. Schwarz: Luther, Göttingen 1986, 11–22.

³² Von dem Papsttum zu Rom wider den hochberühmten Romanisten zu Leipzig, W² 18, 1002–1053 (= WA 6, 285–324).

Emser (März 1521)³³ und Ambrosius Catharinus (April 1521)³⁴, die als römische Theologen und Rechtsgelehrte ihn ekklesiologisch besonders herausforderten. In erst- und letztgenannter Schrift erblickte auch Möhler Luthersche Schlüsseltexte. Den dort entfaltenen Kirchenbegriff aus anders gelagerten Intentionen der Gegenwart werkbiographisch relativieren zu wollen, geht an der Sache vorbei.

Auf nämlicher Ebene liegt sodann der Einwand, Luther habe den Begriff der unsichtbaren Kirche ob seiner Mißverständlichkeit in der Spätzeit absichtlich vermieden. Er geht auf eine Untersuchung aus dem 19. Jahrhundert zurück³⁵ und wird in der Literatur seither beharrlich mitgeschleppt, obwohl die Lutherphilologie ihn längst als unbegründet abgetan hat.³⁶ Wichtiger als die Wortstatistik ist jedoch etwas anderes: Der Ausdruck ›unsichtbar‹ (*invisibilis*) oder ›unsichtlich‹ – wie Luther gerne sagt – ist eingebettet in ein Feld äquivalenter Termini, die – samt deren Gegenbegriffen – zu seiner Erläuterung dienen. Dies ergibt bereits der werkgeschichtliche Hintergrund der oben genannten Schriften. Ich lasse Luthers erste Vorlesung, die *Dictata super psalterium* (1513–1515), auf die Karl Holl sich vorzugsweise stützte, bewußt aus, weil die Frage ihrer augustinisch-neuplatonischen Färbung ein eigenes Problem darstellt, und setze stattdessen bei dem Zeitpunkt ein, der heute als Datum des endgültigen reformatorischen Durchbruchs gilt.³⁷ Im Traktat *Der 109. [110.] Psalm* (1518) wird das Volk Christi als »inwendig und verborgen«, sein Reich als »geistlich« bezeichnet, darin »er selbst verborgentlich regiert«.³⁸ Der *Sermo de virtute excommunicationis* (1518) unterscheidet die »innerliche und geistliche« Gemeinschaft der Gläubigen von deren Gestalt als Sakramentsgemeinschaft, welche eine »äußerliche und leibliche« ist und sich über den Sakramentsempfang hinaus »noch weiter erstreckt bis zu einer Gemeinschaft an Dingen, Umgang, Unterredung, Beieinanderwohnen und anderem leiblichen Verkehr«.³⁹ Die deutsche Fassung jener lateinischen Schrift, der im Dezember 1519 erschienene *Sermon von*

³³ Auf das überchristlich, übergeistlich und überkünstlich Buch Bocks Emsers zu Leipzig Antwort, W² 18, 1270–1353 (= WA 7, 621–688).

³⁴ Ad librum eximii magistri nostri Mag. Ambrosii Catharini, defensoris Silv. Prieratis acerrimi, responsio, W² 18, 1434–1583 (= WA 7, 705–778).

³⁵ Vgl. C. Mönckeberg: Luthers Lehre von der Kirche, Hamburg 1876, 31.

³⁶ Ernst Rietschel (Luthers Anschauung von der Unsichtbarkeit und Sichtbarkeit der Kirche, in: Theologische Studien und Kritiken 73 (1900), 404–456; hier 438 Anm. 1) kann immerhin 22 Stellen aus der Zeit von 1519 bis ins Spätwerk nachweisen.

³⁷ Vgl. die Arbeiten von E. Bizer, O. Bayer und M. Brecht. – Zum Folgenden vgl. die wegen ihrer Klarheit und Stringenz immer noch lesenswerte Untersuchung von J. Gottschick: Hus', Luther's und Zwingli's Lehre von der Kirche, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 8 (1886), 543–616.

³⁸ W² 5, 890–921, 906. 908. 912 (= WA 1, 690–710, 700f. 704).

³⁹ W² 19, 874–883, 876 (= WA 1, 638–643, 639).

Namensregister

- Adam, A. 124
Adam, W. 302
Adler, M. 432
Adorno, Th. W. 472, 140, 162
Aland, K. 282
Albrecht, R. 435
Alembert, J. d' 85
Alewwyn, R. 201
Alexander, W. 104f.
Alles, G. D. 368
Althaus, P. 22f
Altheim, F. 311
Alveld, A. v. 9, 15, 18
Ambrosius 340
Amelung, E. 421, 424
Aner, K. 31, 90
Angehrn, E. 433
Apels, K.-O. 457
Appel, K. 473
Arens, E. 149
Aristoteles 120f., 123, 191, 212, 308f.,
322, 332-334
Arndt, A. 199, 201, 224f.
Arndt, H. W. 56, 59, 115
Arnold, G. 282
Asendorf, U. 22
Assel, H. 393
Assmann, A. 312
Assmann, J. 312-314, 316, 367
Athanasius 297, 315
Auerochs, B. 300
Augustin 9f., 13f., 18, 22, 33f., 121,
126, 205, 215, 341, 452

Bach, J. S. 52f., 469f.
Bacon, F. 84
Baessler, A. 133
Baillie, J. B. 193
Baron, H. 387
Barth, H. 120
Barth, K. 5, 195, 225, 248, 352, 390,
421
Barth, R. 69, 92, 94, 134, 136, 138, 172,
225, 247, 299, 362, 402, 449, 464
Bartuschat, W. 232, 236, 238

Baum, M. 199
Baumgarten, A. G. 60-63, 133f., 299, 461
Baumgarten, S. J. 92, 99f., 103, 106, 109f.,
112-114, 116, 117, 151, 264, 265, 282,
298
Baur, F. Ch. 250, 259-261, 328
Bayer, O. 10, 14
Bayle, P. 107-109
Baylor, M. G. 54
Beck, J. T. 245
Becker, C. 127
Becker, E.-M. 330
Beethoven, L. v. 469f.
Behrens, J. 329
Beierwaltes, W. 189
Beintker, M. 2
Bellarmin, R. 47
Benedikt XVI. (Joseph Ratzinger) 49, 139,
245, 452-454
Benjamin, W. 140, 145
Benz, E. 352
Berger, P. L. 142, 434
Berkeley, G. 130
Berndt, F. 308
Bertheau, E. 102
Berthold, L. 45
Bertram, P. E. 111
Bestermann, Th. 83-86, 109
Beutel, A. 22, 31f., 91, 97
Bien, G. 433
Bierling, F. W. 108
Binder, D. A. 311
Birkner, H.-J. 3, 28, 42f., 222, 250, 263f.,
283, 383
Bizer, E. 10, 14
Black, M. 309
Blanke, H. W. 108f., 111-113
Blickle, P. 25
Blühdorn, J. 281
Blumenberg, H. 356
Blumenstock, K. 126, 231
Blumenthal, E. 311
Böckenförde, E.-W. 143
Boethius 308
Böhi, H. 90

- Böhlinger, H. 463
 Bolingbroke, H. St. J. 83f.
 Bollnow, O. F. 338
 Bolz, N. 435, 454
 Bonaventura 245
 Böning, H. 32
 Bonnet, Ch. 87
 Bonsiepen, W. 199
 Bormann, C. v. 107
 Bornkamm, H. 13, 19, 22
 Borzeszkowski, H.-H. 84, 86
 Bossuet, J. B. 109
 Bourdieu, P. 313
 Bousset, W. 262
 Braun, O. 461, 488
 Brecht, M. 10, 14
 Breipohl, R. 423
 Brinckmann, C. G. v. 227f.
 Brockmeier, P. 85
 Brunner, O. 31
 Brunner, R. 167
 Bruno, G. 189
 Brunotte, W. 24
 Brunschvicg, L. 125
 Bruss, J. 433
 Buchenau, A. 122
 Büchsel, F. 390
 Buddha, G. 321
 Buffon, G. 87, 89
 Bugenhagen, J. 20
 Bühler, A. 99, 105, 115
 Bühler, K. 447
 Buhr, M. 387
 Bultmann, R. 195, 248, 329, 347, 252
 Buntfuß, M. 308f.
 Burkert, W. 120
 Busche, H. 120
 Buxtehude, D. 471

 Caiysa, V. 435
 Calas, J. 85f.
 Calov, A. 282
 Calvin, J. 1
 Camerer, Th. 223
 Campanella, Th. 123
 Canaris, C.-W. 281
 Cancik, H. 352
 Cappel, L. 102
 Cappelörn, N. J. 302
 Cardano, G. 123, 125
 Cassirer, E. 97, 107, 131f., 135, 140,
 308, 442, 462f.

 Cataldi-Madonna, L. 105, 132
 Catharinus, A. 10, 17
 Charron, P. 124, 127
 Cherbury, H. v. 34, 78–81
 Chladenius, J. M. 105, 111–113, 258, 272
 Christophersen, A. 390
 Ciafardone, R. 92
 Cicero 308, 331f., 334
 Clauberg, J. 105
 Clayton, J. 429
 Clemen, C. 263
 Coclico, A. 470
 Collins, A. 78, 81f.
 Colpe, C. 314f., 352, 360
 Comtes, A. 146
 Condillac, E. B. de 127
 Condorcet, M. J. A. de 98
 Conze, W. 31
 Corr, Ch. A. 132
 Cramer, K. 132, 184, 196, 237, 302
 Cramer, W. 163, 182–184
 Creuzer, F. 308
 Crone, K. 120f., 136
 Crouter, R. 302
 Crusius, Ch. A. 165
 Curley, E. M. 125
 Cyprian 33

 Dalferth, I. 454
 Damilaville, E. 86
 Dannhauer, J. Ch. 104f., 111, 274
 Danto, A. C. 329, 336f.
 Danz, Ch. 410, 412, 415, 419f., 423,
 436, 438, 441, 447, 473f.
 Daskalaki, M. 195
 Dauner, P. 66
 Dautzenberg G. 119
 Davidson, D. 146, 220
 Dehn, G. 13
 Deleuze, G. 238f.
 Denhardt, H. 90
 Derrida, J. 144
 Descartes, R. 84, 107, 122, 125f., 128f.,
 131, 134, 147, 160, 163, 169, 183, 213,
 296, 302, 455
 Dessoir, M. 133
 Detering, H. 300
 Diderot, D. 87, 89, 127, 135
 Dierken, J. 133, 195, 248, 339, 393,
 441
 Dietze, W. 87
 Dillon, J. 121

- Dilthey, W. 70, 80, 97, 103, 108, 110, 132,
 152, 203, 223, 236, 245, 303, 337-340,
 346f., 357, 359, 408, 417, 439
 Diterich, J. S. 94
 Doerne, M. 12, 23, 246
 Dormeyer, D. 330
 Dornseiff, F. 334
 Dörrie, H. 121
 Drehsen, V. 3, 32, 139
 Droysen, J. G. 111, 258, 272, 329
 Dülmen, R. v. 30
 Drügh, H. J. 308
 Duns Scotus 452
 Durkheim, É. 89, 141
 Düsing, K. 193, 198

 Ebeling, G. 1f., 69, 100, 318f., 342
 Ebeling, H. 163, 168f.
 Eberhard, J. A. 229, 302
 Eckert, A. 263
 Eibl, K. 302
 Eichendorff, J. v. 137
 Eichler, K.-D. 435
 Eigler, G. 120
 Eikenbusch, J. 48
 Elert, W. 15, 21, 23
 Eliade, M. 352, 368
 Ellsiepen, Ch. 224, 232, 235f., 238f., 306
 Elze, M. 342
 Emser, H. 10, 13
 Epikur 123
 Erasmus v. Rotterdam 100, 125, 340, 376
 Eucken, R. 387

 Faber Stapulensis 340
 Fascher E. 119
 Fehige, Ch. 433
 Fehn, G. 136
 Feick, H. 209
 Feiereis, K. 90
 Feigl, F. K. 353
 Ferguson, A. 98, 130
 Fetscher, I. 129
 Feyerabend, P. 144
 Fichte, I. H. 65, 246, 396
 Fichte, J. G. 52, 65-69, 73f., 135, 161,
 163, 166f., 170-176, 179, 184, 186, 189,
 195, 199, 201, 206, 222, 230, 246-250,
 256, 279, 285, 291, 295, 320, 326, 346,
 360, 387-391, 394-407, 412f., 418, 439,
 447-449, 456, 474
 Fichtner, J. 119

 Fischer, E. 32
 Fischer, H. 263f., 283, 308, 423, 437, 474
 Fischer, K. 207, 388
 Flacius, M. 100-104, 114
 Fleischer, D. 108f., 111-113
 Fontius, M. 84f., 107
 Förster, E. 184
 Foucault, M. 144, 162
 Francke, A. H. 92, 103, 105, 151, 264
 Frank, M. 181, 207, 218
 Frantzius, W. 102f.
 Frege, G. 69, 135, 173, 247, 402, 446, 449
 Frickenschmidt, D. 330
 Friedrich II. v. Preußen 85, 88
 Friedrich, Ch. 111, 272
 Friedrich, H. 124
 Fries, J. F. 353, 360-363, 372
 Frischeisen-Köhler, M. 129
 Fritz, M. 300
 Fuchs, H.-J. 205
 Fuhrmann, M. 333
 Fulda, H. F. 191f.
 Funke, G. 213

 Gäbe, L. 122
 Gabriel, G. 331
 Gadamer, H.-G. 184
 Galilei, G. 129
 Garber, J. 133, 135
 Gassendi, P. 123, 125, 128
 Gatterer, J. Ch. 112
 Gawlick, G. 78-80, 128
 Gebhardt, C. 126
 Geertz, C. 307
 Gehlen, A. 462
 Geißler, R. 86
 Geldsetzer, L. 100, 105, 112, 114
 Gerber, S. 275
 Gerhardt, G. 60
 Gerhardt, V. 201, 435
 Gericke, W. 91
 Gesualdo, C., di Venosa 470
 Gibbon, E. 98
 Gilcher-Holthey, I. 85
 Gladigow, B. 352
 Glassius, S. 102f.
 Glauer, P. 316
 Goethe, J. W. v. 237, 250, 255, 322, 354,
 431
 Goffman, I. 433
 Gogarten, F. 69, 347, 391, 427
 Goldammer, G. 311

- Gollwitzer, H. 432
 Gottschick, J. 10
 Goubet, J.-F. 132
 Gräb, W. 139, 225, 243, 253, 465, 473 f.
 Graf, F. W. 3, 27, 90, 99, 102, 224, 229,
 339, 390, 411, 425, 473
 Grass, G. 205
 Gregor XVI. 458
 Gregor v. Nyssa 349
 Grotius, H. 102
 Grove, P. 95, 225, 298, 404
 Gründel, J. 114
 Gründer, K. 463
 Grundmann, S. 18
 Grunert, F. 93
 Grusa, J. 433
 Gutjahr, O. 302
- Habermas, J. 30, 138–158, 453
 Hackmann, H. 317
 Haefs, W. 32
 Hahn, A. 142, 434
 Haigis, P. 421, 439
 Halbwachs, M. 312, 367
 Hamburger, K. 444
 Hamel, A. 14
 Hamm, B. 25
 Hamm, H. 308
 Hammacher, K. 228
 Häring, Th. 391
 Härle, W. 2, 12, 18
 Harnack, A. v. 18, 42, 94, 136, 299, 311,
 316, 328, 349, 354 f., 379–382, 390, 392,
 422, 453
 Hartmann, N. 206
 Hartmann, W. 421
 Hass, H.-E. 201
 Hauer, J. W. 367, 370 f.
 Havel, V. 433
 Haverkamp, A. 309, 312
 Hayden, J. 469
 Heckel, J. 18 f.
 Hegel, G. W. F. 39, 46, 82, 97, 135 f., 143,
 145, 161, 163, 166, 168, 171, 184 f., 190,
 191–204, 247 f., 250, 279, 287, 295, 308,
 320, 349 f., 360, 365, 396, 412, 413, 417,
 421, 456, 466, 472
 Heidegger, M. 107, 162–165, 170, 180,
 194, 209, 242, 389, 429, 435
 Heiler, F. 352
 Heimsoeth, H. 390
 Heinrich IV. v. Frankreich 83
- Heinrici, G. 101
 Heise, R. 87
 Helle, H. J. 442, 463
 Heller, H. 438
 Helvétius, C.-A. 127
 Henrich, D. 133, 145 f., 159, 163–171,
 173, 174–181, 237, 404, 406, 471, 473
 Hensel, P. 388 f.
 Hentschel, M. 72, 393
 Herbart, J. F. 365
 Herder, J. G. 94, 98, 135 f., 212, 295,
 298 f., 308, 320, 326, 365, 383, 460, 471
 Hermann, R. 393
 Herrigel, E. 388
 Herrmann, J. 443
 Herrmann, S. 311
 Herrmann, W. 138, 262, 339 f., 345–347,
 349, 357, 411, 441
 Heselhaus, C. 201
 Hesse, H. 137
 Heubült, W. 60
 Hieronymus 340
 Hiltscher, R. 138
 Hinrichs, W. 302
 Hinske, N. 92, 459
 Hirsch, Em. 3, 14, 30, 69 f., 72–75, 86, 90,
 116, 172, 224, 247, 251, 253, 264, 278,
 346 f., 382, 387, 391–407, 419, 427, 438,
 441, 448, 450
 Hitzler, R. 433
 Hobbes, Th. 78, 128 f., 134, 457
 Hofer, M. 159, 473
 Höffding, H. 185
 Höffe, O. 433
 Hoffmeister, J. 192
 Hofmann, Ch. K. v. 245
 Hohendahl, P. U. 30
 Holbach, P. Th. d' 87, 89, 127
 Hölderlin, F. 168, 170 f., 173–176, 287,
 406
 Holl, K. 10, 13 f., 69–73, 100, 329, 346,
 382, 392, 396, 400 f., 412, 419, 429
 Hölscher, T. 313
 Holzhey, H. 83, 86, 121, 127
 Holzmann, M. 365
 Homer 308
 Horaz, Q. H. F. 344
 Horkheimer, M. 162
 Horn, Ch. 121
 Hornig, G. 30, 92, 99, 103, 109, 112
 Horstmann, R.-P. 193, 196
 Huber, W. 29

- Hügli, A. 302
Humboldt, W. v. 365
Hume, D. 98, 130, 228
Hummel, G. 409
Hunzinger, A. W. 14
Hus, J. 10
Husserl, E. 132, 135, 141, 182, 184, 303, 307, 303, 307, 445 f.
Hutcheson, F. 60, 130
Huxel, K. 395
- Inciarte, F. 120
Innozenz III. 47
Iselin, I. 98
Iser, M. 140, 146
Iwand, H. J. 13
- Jacob, H. 396
Jacobi, F. H. 185, 222, 227 f., 233, 236, 289, 399, 406
Jaeschke, W. 201
Jäger, H.-E. H. 104 f.
Jäger, H.-W. 30
Jahr, H. 421
Jamblich 308
James, W. 366, 368
Janke, W. 391
Jantzen, J. 473
Jeck, U. R. 121
Jerusalem, J. F. W. 92, 459
Jesus v. Nazareth 2, 4, 14, 34 f., 41, 247, 258, 262, 297, 310 f., 321, 323 f., 326, 328–331, 340, 345 f., 348, 350, 352, 393, 411, 414, 474
Jolles, A. 332
Jonas, H. 432
Jonas, J. 20
Jones, H. O. 330
Jörgensen, Th. 302
Josuttis, M. 472
Jungius, J. 78
Jüttemann, G. 121
- Käfer, A. 301
Kähler, M. 69, 321, 410 f., 413, 439
Kambartel, F. 281
Kant, I. 34, 52, 60–69, 74, 91, 94, 97, 117, 133–135, 138–140, 147–158, 161, 164–166, 170, 173, 176–180, 182–184, 194, 205 f., 210, 212, 213, 220, 224, 229–234, 246 f., 249, 253, 261, 281, 285 f., 288, 293, 298–301, 308, 320, 326, 353, 360–363, 366, 368, 372, 383, 389, 391, 400, 402, 417, 447, 449, 454 f., 457, 467, 473
Kattenbusch, F. 19, 25, 50,
Kaufmann, Th. 97, 395
Kawerau, G. 100
Kelbel, P. 167
Kemmerling, A. 331
Kerényi, K. 308
Kersting, W. 121
Kierkegaard, S. 45, 302, 350, 395 f., 400, 403, 410 f., 414
Kimmerle, H. 193, 199 f.
Kinder, E. 24
Klapper, J. 332
Klatt, H.-G. 319
Klein, H.-D. 281
Klein, M. 441
Klingner, S. 138
Klopstock, F. G. 300
Kluxen, W. 121
Knebel, S. K. 121
Knevels, W. 463
Kocka, J. 330
Koenen, A. 45 f.
Kohl, K.-H. 352
Köhler, J. 432
Köhler, W. 19
Kohlmeyer, E. 17, 23
Kondylis, P. 98, 108, 123, 136
Korsch, D. 8, 70, 133, 339, 465
Koselleck, R. 31, 109, 113 f., 245, 272, 331–333
Köstlin, J. 40
Krappmann, L. 433
Krauss, W. 87
Krech, V. 442, 463
Kreimendahl, L. 130
Kremer, K. 119–121, 125, 135
Kroeger, M. 423, 437
Krohner, R. 194
Kroner, R. 390
Kubik, A. 224, 308, 337
Kühlmann, W. 302
Kuhn, Th. K. 31
Kühn, U. 2, 12, 22
Kumlehn, M. 299
Kurz, D. 120
Kurz, G. 207, 218
- La Barre, J. F. L. 85
La Mettrie, J. O. de 87, 127

- Lachmann, R. 312
 Lambert, J. H. 285
 Lamm, J. A. 224
 Lanczkowski, G. 311
 Landfester, R. 109
 Landmann, M. 463
 Lang, A. 371
 Lang, B. 311
 Lange, D. 324
 Lange, F. A. 137
 Langthaler, R. 139, 159, 473
 Lask, E. 388–390, 396, 446
 Lasogga, M. 72
 Laube, M. 30, 37, 318
 Lauschke, M. 228
 Lauster, J. 314, 466, 474
 Lauth, R. 396
 Lazarus, M. 365, 368
 Lechler, G. V. 78, 82
 Leclerc, J. 102
 Leeuw, G. v. d. 311, 352
 Lehmann, R. M. 301
 Lehnerer, Th. 301, 327
 Leibniz, G. W. 91, 107f., 131f., 135, 147,
 160, 182, 184, 212f., 229, 285, 296, 308,
 371, 455, 458
 Leipoldt, L. 316
 Lenglet du Fresnoy, P. N. 111
 Leo XIII. 48
 Lessing, G. E. 222, 237, 251, 310
 Lessing, H.-U. 338
 Leyh, P. 272, 329
 Lieberg, H. 25
 Liebing, H. 90, 342
 Liebmann, M. 311
 Liebscher, H. 124
 Lipsius, F. R. 364
 List, F. 12
 Lobe, M. 72, 393, 400
 Locke, J. 81f., 84, 127, 129–131, 135,
 457, 467
 Loesche, G. 102
 Loewenich, W. v. 22f.
 Lhoest-Offermann, H. 312
 Lotze, R. H. 8, 132, 339, 358, 388
 Lübke, H. 77, 387, 434
 Lücke, F. 259, 284
 Luckmann, Th. 142, 434
 Ludwig XIII. v. Frankreich 79
 Ludwig XIV. v. Frankreich 83
 Luhmann, N. 142, 434
 Lumpe, A. 332
 Lunde, W. 81
 Lütgert, W. 414
 Luther, M. 1–52, 53–55, 58, 61, 70–74, 92,
 99f., 104, 205, 215, 282, 297, 315, 321,
 340–350, 353–358, 375–386, 392–394,
 396, 400f., 403, 414–416, 418f., 430f.,
 452, 470
 Lüthy, H. 124
 Lutz, H. 332
 Maimon, S. 134
 Mann, Th. 410, 443f.
 Manuel II. 452
 Marcion 315
 Marcuse, H. 194
 Marquard, O. 434
 Marsch, W.-D. 3
 Martin, A. 443
 Martinez, M. 330f.
 Maurer, W. 27
 Maus, H. 312
 Mauser, W. 302
 McDowell, J. 237
 Meckenstock, G. 222–224, 227, 258, 405
 Medicus, F. 389f., 394, 396, 405, 412,
 447f.
 Meggle, G. 433
 Mehring, R. 46
 Meier-Oeser, S. 308
 Meier, G. F. 105, 133, 229, 274, 299, 461
 Meiller, Ch. 473
 Meist, K. 199
 Melanchthon, Ph. 1f., 12f., 20, 25, 43, 71,
 281, 344, 383, 453
 Mencke, J. B. 108, 111
 Mendelssohn, M. 222, 228
 Mensching, G. 352
 Menzer, P. 60
 Mersenne, M. 122, 128
 Metz, J. B. 149, 330
 Meyerhof, O. 354
 Michaels, A. 368
 Michel, K. M. 191, 247
 Misch, G. 339
 Mix, Y.-G. 32
 Möckel, Ch. 463
 Moeller, B. 25
 Mohammed 321
 Mojsisch, B. 121
 Moland, L. 109
 Moldenhauer, E. 191, 247
 Möhler, J. A. 1, 10, 43, 45

- Mönckeberg, C. 10
 Montaigne, M. d. 124f.
 Montesquieu, Ch., de Secondat 98
 Monteverdi, C. 470
 Morenz, S. 311
 Moritz, K. Ph. 134
 Morus, Th. 432
 Mose 321
 Moser, G. 432
 Mosheim, L. v. 301
 la Mothe le Vayer, F. de 122
 Mouse, M. 124
 Moxter, M. 409f., 439
 Mozart, W. A. 469
 Mühlen, K.-H. z. 26
 Mühlenberg, E. 323
 Mulert, H. 259
 Müller, G. 201
 Müller, H. M. 395
 Müller, K. 54
 Müller, W. E. 92
 Mürenz, S. 316
 Murner, Th. 12f.
 Murrmann-Kahl, M. 420, 474
 Mursinna, S. 264

 Nagl-Docekal, H. 139
 Natorp, E. 365
 Naumann, M. 87
 Nestle, E. 102
 Neugebauer, G. 249, 350, 412, 436
 Neugebauer, M. 8
 Neumann, E. 332
 Newton, I. 84, 86f.
 Nicolin, F. 199
 Nida-Rümelin, J. 220
 Nietzsche, F. 56, 212, 280, 317, 423,
 435, 464, 472
 Nipperdey, Th. 330
 Nippold, F. 35
 Noack, H. 150
 Nösselt, J. A. 264
 Novalis (Hardenberg, Fr. v.) 308, 326,
 337, 346
 Nowak, K. 42, 90, 227, 258
 Nütz, J. 311

 Oberdorfer, B. 302, 474
 Oberer, H. 177
 Oeing-Hanhoff, L. 125
 Oelke, H. 395
 Oelmüller, W. 432

 Ohst, M. 54, 276, 393, 395
 Oort, J. v. 323
 Origines 297, 308
 Osiander, A. 71
 Osthövener, C.-D. 37, 92, 225, 237, 302,
 317, 341, 362, 464
 Oswald, J. H. 48
 Otto, R. 223, 241, 244, 296, 307, 340,
 352-364, 366-374, 464, 474

 Pailin, D. A. 78
 Pannenberg, W. 9, 12, 16
 Parmenides 163
 Pascal, B. 125
 Pauck, W. 423
 Paulsen, F. 138, 392
 Paulus 13f., 53, 73, 115, 340f., 343, 349
 Paulus, R. 391
 Pearson, J. 102
 Pecina, B. 69, 173, 247, 402, 449
 Peter, E. 302
 Pfaff, Ch. M. 301
 Pfleiderer, G. 420
 Pflüger, C. 442
 Philo v. Alexandrien 308
 Pisarek, H. 224
 Piske, I.-M. 228
 Pius XI. 47
 Planck, G. J. 264
 Platon 13, 94, 120f., 126, 163, 189,
 301f.
 Plessner, H. 218, 464
 Plotin 121, 189, 191, 308
 Pluta, O. 121
 Plutarch 330
 Pockels, K. F. 134
 Pöggeler, O. 199f.
 Pöhlmann, H. G. 49
 Pomeau, R. 83
 Pomponazzi, P. 123, 125
 Popkin, R. 125
 Porphyry 308
 Pothast, U. 181
 Prauss, G. 230
 Prenter, R. 354
 Preuss, H. 342
 Prez, J. des 470
 Proklos 308
 Pünjer, G. Ch. B. 223, 357
 Putnam, H. 146
 Pyra, J. I. 300
 Pyrrhon v. Elis 108

- Quaritsch, H. 45
 Quenstedt, J. A. 282
 Quintilian 308

 Radbruch, G. 388
 Rade, M. 27f.
 Rahner, K. 48f., 229, 245
 Raible, W. 313
 Rambach, J. J. 264
 Rang, M. 89
 Ratschow, C.-H. 100
 Ratzinger, J. (siehe Benedikt XVI.)
 Reckwitz, A. 307
 Redeker, M. 236, 296, 321
 Reihlen, W. 474
 Reimarus, H. S. 57, 78, 93, 459
 Reiner, H. 56
 Reinhold, K. L. 166, 285–287
 Rembrandt (v. Rijn) 441f., 450
 Rendtorff, T. 31, 37–41, 77, 318, 383,
 473
 Renz, H. 27
 Reuter, F. 55
 Reventlow, H. Graf 99, 102
 Révész, B. 136
 Richards, J. A. 309
 Ricken, F. 121
 Rickert, H. 280, 388, 446
 Ricoeur, P. 334
 Riedel, W. 133
 Riehl, A. 392
 Rietschel, E. 10, 12, 17
 Ringleben, J. 258
 Ritschl, A. 5–8, 15f., 19, 69, 138, 323,
 345, 349, 377–382, 392f., 415, 422
 Ritschl, D. 330
 Ritschl, O. 282, 395
 Ritter, J. 281
 Rivet, A. 102
 Robinet, J.-B.-R. 87, 89
 Rössler, D. 31, 246
 Rössler, M. 370
 Rogge, H. C. 102
 Rohbeck, J. 83, 86, 127
 Rohde, E. 120
 Rohde, K. 213
 Roldanus, J. 323
 Rorty, R. 144
 Rosenkranz, C. 97
 Rothe, R. 3, 35, 422
 Rousseau, J. J. 89f., 157, 458
 Rudolph, K. 357
 Rudolph, O.-P. 474
 Ruhbach, G. 7
 Rühle, O. 102
 Runze, M. 391
 Rösen, J. 108f., 111, 332f.
 Rush, F. 151
 Rustemeyer, D. 433

 Sachs, W. 263
 Sandkaulen, B. 201
 Sassmann, H. 311
 Sauter, G. 432
 Saxl, F. 334
 Schäfer, R. 4, 6
 Schafft, H. 410
 Scheele, M. 108
 Scheerer, E. 136
 Scheffel, M. 330f.
 Scheliha, A. v. 6, 72, 225, 362, 391, 394,
 419, 434, 464
 Schelkshorn, H. 473
 Schelling, F. W. J. 135, 161, 166, 170, 189,
 198f., 201, 205–221, 224, 245, 247,
 249–253, 255f., 259f., 262, 271, 279,
 287f., 295, 390, 394, 396f., 410, 413,
 436, 447f., 473f.
 Schelling, K. F. A. 206
 Schenda, R. 332
 Schiffers, N. 95, 295
 Schiller, F. 98, 133, 301
 Schilling, H. 376
 Schlegel, A. W. 250
 Schlegel, F. 301f., 337
 Schleiermacher, F. D. E. 4–6, 35, 43–45,
 69, 71, 92, 95, 103, 145, 170, 175, 183,
 189, 195, 203, 222–246, 248, 250–280,
 281–285, 287–293, 295, 297–308, 310,
 314, 316, 319–328, 336f., 339, 346, 349,
 353, 357–360, 368, 372, 374, 384, 404,
 422, 444, 449f., 460–464, 466, 471,
 473f.
 Schlenke, D. 4
 Schloemann, M. 109
 Schmid, D. 263
 Schmid, H. 49
 Schmidt-Biggemann, W. 435
 Schmidt, J. 432
 Schmidt, M. 459
 Schmidt, W. 371
 Schmitt, C. 45–49
 Schmitz, H. 201
 Schmoll, H. 42

- Schneemelcher, W. 13
 Schneider, U.J. 239
 Schnepf, R. 120f., 136
 Schobinger, J.P. 78, 122
 Schockenhoff, E. 67
 Scholder, K. 90, 342
 Scholtz, G. 327
 Scholz, H. 263f., 390
 Scholz, O.R. 105
 Schopenhauer, A. 37, 209
 Schröder, M. 6, 270, 272, 310, 324, 442
 Schröter, J. 330
 Schröter, M. 92, 115, 152, 189, 206, 246,
 264, 312, 348
 Schürer, E. 316
 Schüling, H. 123
 Schulte, J. 136
 Schulz, H. 397
 Schulz, W. 165, 221
 Schumann, R. 137
 Schüßler, W. 408, 410, 412, 415, 419-421,
 423, 441, 474
 Schütte, H.-W. 72, 95, 246, 248, 257, 295,
 353, 356, 403, 438
 Schütz, H. 470
 Schütz, A. 303
 Schütze, A. 432
 Schwaiger, C. 93
 Schwarz, R. 9, 27, 54, 342
 Schweitzer, A. 204, 262, 328, 347
 Schwöbel, Ch. 410
 Skommodau, E. 89
 Searle, J. 331
 Seebaß, H. 119
 Seeberg, R. 33, 54
 Seel, G. 177
 Sehling, E. 301
 Selge, K.-V. 55
 Semler, J.S. 30-35, 38f., 91f., 97, 99f.,
 103, 106, 109f., 112-118, 151f., 246,
 264, 266, 272f., 282, 298, 312, 315,
 347f., 459
 Semmelroth, O. 48
 Shaftesbury, A.A.-C. 3. Earl of 89, 93,
 130, 458
 Siegert, R. 32
 Siegwart, G. 281
 Silhon, J. 122
 Simmel, G. 5, 141, 381, 408, 441-444,
 462-464
 Simon, R. 102f., 229
 Sirmond, A. 122
 Sirven, P.P. 85
 Slenczka, N. 54, 473f.
 Smith, A. 130
 Söderblom, N. 358, 370f.
 Sohm, R. 2
 Söhngen, G. 49
 Sokrates 120, 326
 Sommer, A.U. 92f.
 Sommer, R. 133
 Sonntag, M. 121
 Soosten, J. v. 139, 142
 Sorel, Ch. 122
 Spaemann, R. 433
 Spalatin, G. 17, 24
 Spalding, J.J. 57, 91-94, 459f.
 Sparn, W. 90, 99, 102, 133, 282, 453
 Specht, R. 92
 Spencer, H. 141
 Spener, Ph. J. 104, 275, 282, 298
 Spinoza, B. 89, 126f., 151, 174, 222-224,
 227-233, 236-242, 244, 287, 289, 455
 Stahl, F. J. 3
 Stäudlin, K. F. 275
 Steinbacher, K. 281
 Steinbart, G.S. 94
 Steinlein, H. 343
 Steinthal, H. 365, 368
 Stempel, W.-D. 333
 Stenger, G. 83, 85
 Stierle, K. 333, 337
 Stock, B. 311
 Stöhr, M. 40
 Stolzenberg, J. 120f., 132, 136, 151, 172,
 201, 401, 448, 474
 Storck, H. 25
 Strauß, D.F. 87f., 263, 324, 328
 Strauss, R. 137
 Strecker, D. 140, 146
 Ströker, E. 445
 Stroppe, C. 79
 Strub, Ch. 281
 Sturm, E. 409, 412, 423, 441, 445
 Szlezák, Th. A. 120
 Tanner, K. 139f., 473
 Täuber, F. 66
 Taylor, Ch. 136, 162
 Telesio, B. 123
 Tetens, J.N. 359
 Theiler, W. 120
 Thieme, K. 364
 Tholuck, A. 97

- Thoma, H. 133, 135
 Thomas v. Aquin 69, 121, 134, 173, 247,
 402, 449, 452
 Thomasius, Ch. 136, 301
 Thorschmid, U. G. 112
 Thurneysen, E. 352
 Thym, J. F. 264
 Tillich, P. 34, 69, 249, 308, 349 f., 389 f.,
 394, 403 f., 408–431, 435–441, 443–451,
 473 f.
 Timm, H. 345
 Timmermann, J. 134
 Tinbergen, N. 213
 Titius, A. 394
 Toland, J. 78, 81, 127
 Tonelli, G. 107
 Trenkler, G. 311
 Trillaas, W. 245
 Troeltsch, E. 27, 39, 42, 69, 77 f., 97, 138,
 158, 245, 269, 317 f., 371 f., 381 f., 387,
 408, 417, 420, 422, 439, 473
 Trunz, E. 255
 Tugendhat, E. 205

 Ueberweg, F. 122–125, 127
 Uhlig, Ch. 319

 Vaihinger, H. 184, 389
 Valtink, E. 443
 Veen, S. D. v. 102
 Vierhaus, R. 77, 90
 Vietta, S. 337
 Vinke, R. 393
 Vogelsang, E. 14, 393
 Voigt, Ch. 102
 Voigt, F.-G. 87
 Voigt, G. 246
 Vollhardt, F. 93
 Voltaire (François-Marie Arouet) 82–89,
 98, 109, 127
 Vorländer, K. 150, 153
 Voß, K. P. 25, 28

 Wach, J. 111
 Wackenroder, W. H. 37, 308, 471
 Wagner, F. 3, 77, 175, 195, 248, 295,
 306, 326, 339
 Wagner, H. 163, 291
 Wagner, R. 37
 Wahsner, R. 84, 86
 Waibel, V. 473
 Wallmann, J. 104

 Walther, M. 224
 Warburg, A. 312, 367
 Weber, A. 387
 Weber, M. 47, 141, 143, 248, 311, 314,
 316, 363, 381, 408
 Wegener, R. 425
 Weimar, K. 100 f., 104, 115 f.
 Weinel, H. 391
 Weinrich, H. 330
 Weinstock, H. 90
 Weizsäcker, C. v. 54
 Wellhausen, J. 325, 328 f.
 Wendebourg, D. 22
 Wenz, G. 2, 12 f., 16, 22, 27, 409, 415
 Wernle, P. 262
 Wessels, U. 433
 de Wette, W. M. L. 308
 Weyel, B. 139
 White, H. 335, 337
 Wieland, W. 207
 Willms, B. 387
 Winckler, C. 82
 Windelband, W. 245, 388 f.
 Winter, A. 135
 Wintzer, F. 246
 Wittekind, F. 399, 447
 Wittgenstein, L. 193
 Wobbermin, G. 319
 Wolff, Ch. 52, 56–63, 92 f., 105 f., 111,
 132–134, 136, 147, 160, 164 f., 183,
 191, 285, 455, 459
 Wolff, J. 341 f.
 Woodbridge, J. 99, 102
 Würdemann, D. 330
 Wulf, Ch. 121
 Wundt, M. 132, 390
 Wundt, W. 353, 358, 363–371
 Wuttke, D. 312
 Wyss, B. 442

 Yvon, C. 127

 Zabarella, F. 104
 Zahn-Harnack, A. v. 328
 Zarnow, Ch. 135
 Zehner, H. 209
 Zekl, H. G. 122
 Ziegler, L. 387
 Ziehe, P. 438
 Zintzen, C. 121
 Zscharnack, L. 81 f.
 Zwingli, U. 1, 10, 22